

nicht erläuterte Auswahl österreichischer Presseorgane sowie von vier deutschsprachigen Zeitungen aus einigen Nachfolgestaaten der K.u.K.-Monarchie.

Der Autor kommt zu dem nicht uninteressanten, aber auch nicht überraschenden Ergebnis, daß es Spielräume für kritische Stellungnahmen durch die Presse wohl gegeben habe, und zwar in Rumänien, sofern man, was aber nicht zu bedenken gegeben wird, von einem einzelnen Organ auf die gesamte Presselandschaft schließen kann, mehr als in der Tschechoslowakei und dort wiederum mehr als in Ungarn. Weniger dem in Kroatien erscheinenden »Morgenblatt« oder dem »Bukarester Tageblatt«, das sich ohnedies umgehend zu einem Sprachrohr für die NS-Propaganda entwickelte, als vielmehr dem »Prager Tageblatt« und besonders dem »Pester Lloyd« ist nach Vilsmeier »der Vorwurf zu machen, da sie einmal Kritik übten und sich ein anderesmal zur gleichen Problematik ausschwiegen, daß sie keine klare Linie in den 30er Jahren gefunden haben und dadurch von den Ereignissen überrollt worden sind.« (S. 231)

Aus der Fülle von Lokal- und Regionalstudien zur Geschichte jüdischer Gemeinden, die im Zusammenhang der Erinnerungs- und Gedenkwelle des Jahres 1988 entstanden, ragt *Norbert Sahrhages* dicht erzählte Abhandlung über die Synagogengemeinde Bünde wegen ihrer darstellerischen Vielgestaltigkeit und ihres methodischen Erfindungsreichtums deutlich heraus. Ein archivaliengestützter, sozialgeschichtlich orientierter erster Teil stellt die knapp 200 Jahre alte, 1933 66 Mitglieder zählende Gemeinde und ihr Schicksal während der Nazi-Zeit vor. Im Rahmen eines Volkshochschulprojektes anlässlich des 50. Jahrestags der Novemberpogrome entstand in Sahrhages Mitarbeiterstab ein Videofilm zum gleichen Thema, dessen Drehbuch im zweiten Teil des Bandes abgedruckt ist. In den sechs Filmsequenzen werden u. a. der »aufkommende Antisemitismus«, »Theresienstadt«, wohin die meisten Bänder Juden deportiert worden waren, aber auch der »Umgang mit der Vergangenheit« beleuchtet. Ein für Fragen historischer Quellenkritik recht informativer Essay, der die Arbeitsschritte und die spezifische Filmsprache ebenso erläutert wie die Chancen und Risiken einer Geschichtsschreibung mit Video, schließt sich an. Der am Schluß platzierte Dokumententeil enthält die Textfassungen der Interviews aus dem Videofilm, aber auch in »Juden-Angelegenheiten« angefallenes Behördenschriftgut aus dem Bänder Stadtarchiv bzw. dem Staatsarchiv Detmold, das in beklemmender Weise Schuld und Verantwortung Einzelner, nicht unbedingt nur Amtsträger, an Denunziation, Ausplünderung und Deportation offenbart. In der Tat wird in einer solcherart präsentierten Lokalstudie, auch wenn sie wiederum nahezu uneingeschränkt Geschichte aus der »Perspektive der Täter und Opfer rekonstruiert« (Vorwort, S. 7), eher, vielleicht sogar überhaupt nachvollziehbar und greifbar, »was auf der Ebene der ›hohen Politik‹ oft trotz des Grauens seltsam abstrakt und fern bleibt« (ebenda).

Methodisch konventioneller, thematisch allerdings breiter angelegt, portraitiert die zur Eröffnung einer ständigen Ausstellung über die Geschichte der *Juden in Lemgo und Lippe* erschienene Regionalstudie jüdisches Leben zwischen rechtlicher Gleichstellung und sozialem Aufstieg im 19. Jahrhundert und Revision dieser Errungenschaften während des »Dritten Reichs«. Einleitend werden in vier kleineren Abhandlungen jüdisches Gemeindeleben, Schul- und Erziehungsarbeit, einzelne Bereiche des Wohlfahrtssystems und die wirtschaftliche Betätigung von Land- und Viehhändlern im kleinstädtischen Milieu des östlichen Westfalen im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert transparent. Autobiographische Texte schildern Lebenserfahrungen jüdischer Bürger zwischen 1870 und 1945. Die anschließenden Fallstudien zu den Auswirkungen der nationalsozialistischen Judenpolitik in der Region zeigen, in welchem bestürzenden Tempo und Ausmaß sich Juden und Nicht-Juden nach 1933 auseinanderlebten und »wie wenig Schutz die Kleinstadt vor Denunziation und Verfolgung bot« (S. 13).

Gegenteilige Erfahrungen konnten Mannheimer Juden machen: In der Festschrift zur Einweihung des *Jüdischen Gemeindezentrums* ist gar von einem »normalen Verhältnis«